



Androsch zur SPÖ: Ideologischen Ballast abwerfen

WEGE AUS DER KRISE. Der Ex-Vizekanzler rät den Sozialdemokraten, bisherige Positionen selbstkritisch in Frage zu stellen.

VON MARTIN FRITZL

WIEN. Wie soll die SPÖ auf die schweren Niederlagen bei den vergangenen Wahlen reagieren? Für den früheren Vizekanzler und nunmehrigen Unternehmer Hannes Androsch gibt es kein Patentrezept. Klar ist für ihn aber: Die Wahlniederlagen sind kein singuläres und schon gar kein regionales Ereignis. Sondern ein langfristiger europäischer Trend. Nur noch sechs sozialdemokratische Regierungschefs und der Verlust der Mehrheit im europäischen Parlament würden eine deutliche Sprache sprechen.

Die Ursachen dafür? Die gelte es nun eingehend zu analysieren. Androsch sieht aber im Gespräch mit der „Presse“ das Problem definitiv nicht im Verkauf oder in der öffentlichen Darstellung. Die SPÖ solle sich auch nicht missverstanden fühlen, sondern müsse sich vielmehr selbstkritische Fragen stellen. Etwa: Warum kommen wir bei den Jungen nicht mehr an? Haben wir Antworten auf die Fragen der Zeit?

Dabei gelte es auch, ideologischen Ballast abzuwerfen. Rezepte, die im 19. Jahrhundert oder in

der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg richtig waren, müssten heute hinterfragt werden.

Dabei wendet sich Androsch offen gegen die oft geforderte „linke“ Positionierung der SPÖ. „Obsküre Steuerpläne“ seien sicher keine Lösung, so der Unternehmer über die von weiten Teilen der Partei geforderten zusätzlichen Vermögenssteuern. Und in einer Zeit, in der junge Menschen nicht wissen, ob sie jemals eine ordentliche Pension bekommen werden, könne man nicht die Hacklerregelung verlängern. „Das wird nicht funktionieren.“

In der EU-Frage stellt sich Androsch klar gegen die Linie von Parteichef Werner Faymann. Europa verliere derzeit global dramatisch an Bedeutung. „Wir sind wie Griechenland zur Zeit des römischen Reiches“, so seine Einschätzung der Rolle Europas. In dieser Situation, in der die Antwort nur eine Stärkung der Europäischen Union sein könne, „kann man nicht europaskeptisch sein“.

Kritische Länderchefs

Während Parteichef Werner Faymann von einem Kurswechsel nichts hält (siehe Seite 1), kommen aus den Bundesländern sehr wohl Aufforderungen nach einer Reaktion auf das schlechte Abschneiden bei den Landtagswahlen.

Der Geschäftsführer der Vorarlberger SPÖ, Franz Lutz, spricht sich für eine Runderneuerung der Partei aus. „Wir müssen alle in uns gehen, unsere Dogmen hinterfragen“, so Lutz, der erst vor einer Woche bei der Vorarlberger Landtagswahl eine schwere Niederlage einstecken musste: „Wir verkaufen nur rote Socken, gefragt sind aber offenbar bunte.“

Der Kärntner Landesparteichef, Reinhard Rohr, fordert ein klare-



Ratschläge aus dem Hintergrund: Expolitiker Hannes Androsch empfiehlt Parteichef Werner Faymann einen Kurswechsel.

res Formulieren der sozialdemokratischen Sichtweise. Die SPÖ müsse nachdenken, wie sie sich in der Koalition besser positioniere. Der niederösterreichische Landesparteichef, Sepp Leitner, will nicht Strategie oder Ziele ändern, sondern die Kommunikation: Die SPÖ müsse die Sprache der Leute reden.

Der steirische SPÖ-Chef, Franz Voves, der nächstes Jahr eine Landtagswahl zu schlagen hat, wollte den Parteichef nicht direkt attackieren. Er forderte aber eine

Erhöhung des Arbeitslosengeldes. Deutlicher wurde da schon sein frisch gebackener Landtagspräsident, Kurt Flecker: Die SPÖ müsse ein klareres Profil in sozialen Fragen und in Fragen der Verteilungsgerechtigkeit zeigen.

Die Parteijugend fordert einen „offensiven Kurswechsel“: Sozialistische Jugend, VSSTÖ und Gewerkschaftsjugend sprechen sich für die Einführung von Vermögenssteuer, Arbeitszeitverkürzung, Mindestlohn und Gesamtschule aus.

ZUR PERSON

■ **Hannes Androsch** (71) war von 1970 bis 1981 Finanzminister und zeitweise Vizekanzler in der SPÖ-Alleinregierung. Aufgrund heftiger Konflikte mit Bundeskanzler Bruno Kreisky schied er aus der Politik aus. Heute ist Androsch Unternehmer. Er ist an der Salinen AG und am Technologiekonzern AT&S beteiligt.